

Bistriker Wochenchrift

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reihgasse Nr. 14, ausgegeben.

10. Nummer.

Bistritz, den 1. März 1908.

XXXVII. Jahrgang.

Aus der Sitzung der Stadtkommunität vom 22. Februar 1908.

Anwesend: 55 Mitglieder, abwesend: 47.

1. Der Vertrag über die Verpachtung der Realitäten des Mauf'schen Stiftungsfonds wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

2. Desgleichen das vom Magistrat vorgelegte Viehmarktordnungsstatut.

3. Das im Entwurfe vorgelegte Pensionsstatut wird, da es den Mitgliedern zu spät zur Durchsicht und Ueberprüfung zugestellt worden ist, von der Tagesordnung abgesetzt.

4. Der Pachvertrag der Weidenmühle wird genehmigt.

5. In die Skontierungskommission der städt. Kassenkassa werden Friedrich Knoll und Gustav Risch als Mitglieder gewählt.

6. Von dem Bau einer Leichenkammer und Totengräberwohnung wird, da sich nicht bestimmen läßt, wie lange der alte Friedhof noch als Begräbnisplatz in Verwendung stehen wird, vorläufig abgesehen.

7. Der Bericht über die Benützung der erforderlichen Lehrzimmer im Gymnasialgebäude durch die Gewerbelehrlingschule wird zur Kenntnis genommen.

8. Die Regulierung der Straße am Kürschner- und Schmid-Damme soll nach Möglichkeit durchgeführt werden.

9. Das Dankschreiben des Kommandos des k. u. k. 63. Infanterieregiments für die von der Stadtkommune der Regimentskapelle gewährten 1000 Kronen, deren Annahme aber abgelehnt wurde, wird zur Kenntnis genommen.

10. Das Gesuch des städtischen Straßenschwamms Johann Ohler um Bewilligung von zwei Quinquennalzulagen wird von der Tagesordnung abgesetzt.

11. Die Stierjagd wird pro 1908 mit 6 K. festgesetzt.

12. Die Zuständigkeit des Holzhandlers Salomon Medlich nach Bistritz wird beschlußweise anerkannt.

13. Der Kostenvorschlag der städt. Gewerbelehrlingschule pro 1907/1908 wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

14. Die Schäden, welche der Hauschwamm in der Franz-Josef-Kaserne an Fußböden, Türen usw. verursacht hat, sollen in eigener Regie hergestellt werden.

15. Die Lieferung von Weichholz für den städtischen Bedarf pro 1908 wird der Firma Rohrlisch & Komp. zugesprochen.

16. Als Vertreter der Kamilla Textoris'schen Stiftung wird Advokat Dr. C. Dahinten ausgerufen.

17. Infolge Vizegepansauftrag wird ausgesprochen, daß der städt. Stierhaltungsfond aufzulassen sei.

18. Gegen die Aufnahme der Firma Rohrlisch & Brecher in die Liste der städtischen Wirllisten soll rekursiert werden.

19. Da sich für die erledigte städt. Försterstelle bloß ein Bewerber angemeldet hatte, wurde die Wahl abgelehnt und es wurde der Grundgehalt des Försters von 2600 auf 3000 Kronen erhöht.

20. Die Verpachtung des kleinen Exerzierplatzes an Martin Schneider wird genehmigt.

21. Von der geplanten Herabminderung der Steuererfolgsauslagen wird vorläufig Umgang genommen.

22. Dem Ansuchen der hiesigen k. u. k. Garnisonsmannschaftsmanege um Befreiung von der Zahlung der Einfuhrzinsen nach der eingeführten Milch für die Mannschaft des k. u. k. 63. Infanterieregiments aus Deutsch-Budak wird stattgegeben.

23. Die Abschreibung der Gemeindeumlagen des hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrers Adalbert Rosko wird bewilligt.

14. Die Rechnung pro 1906/7 der städtischen Gewerbelehrlingschule wird zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Das Promenadekoncert des Offizierskorps

welches am 22. Februar d. J. im großen Saale des Gewerbevereines stattgefunden, trug ganz den Charakter einer Eliteunterhaltung und nahm einen glänzenden Verlauf. Den zahlreich ergangenen Einladungen zu diesem einzigen Faschingsfeste unserer Offiziere waren sowohl aus Beamten-, wie auch aus bürgerlichen Kreisen viele Personen gefolgt, so daß der Besuch als sehr gut bezeichnet werden kann. Die galanten Gänge wurden nicht müde, jedem einzelnen der erschienenen Gäste die Honneurs zu machen.

Im besten Lichterglanz erstrahlte der mit Fauteuils und Teppichen sehr geschmackvoll geschmückte Saal, der so recht einen glänzenden Rahmen für die hier versammelte elegante Gesellschaft bildete. Während des von der Regimentsmusik mit bewohnter Grazie dargebotenen Vortrages mehrerer Konzertsstücke hatte man Gelegenheit, eine große Schar ammtiger Frauen und Mädchen in animierter Unterhaltung mit

Herrn in Uniform und Zivil über den spiegelglatten Tanzboden promenieren zu sehen. Sehr bald lösten sich aber diese Paare in eine schwebende Kette von Vostontänzern auf, als die Musik mit dem ewig schönen „Wein-, Weib- und Gesang-Walzer“ von J. Strauß hierzu einlud.

Die erste Quadrille wurde in zwei dichten Kolonnen von nahezu hundert Paaren getanzt. Allen Tänzen, speziell aber dem Voston wurde in eifrigster und ausdauerndster Weise gefröhnt und wir glauben den Veranstaltern dieses gelungenen Karnevalsfestes kein größeres Kompliment machen zu können, als wenn wir hier den einmütigen Ausspruch mehrerer Damen anführen, wonach sie sich wenigstens einmal in diesem Fasching „ausgetanzt“ hätten. Bei der zweiten Quadrille wurden die Damen durch Ueberreichung kleiner Blumenbutters überbracht. Um vier Uhr früh stellte man sich zur vierten Quadrille auf. Und als nachher der übliche Schnellpolka zu Ende gespielt worden war, begann schon der Morgen zu grauen. — Alles in allem eine glänzend gelungene Faschingsunterhaltung.

Kurzgefaßte Leitsätze und Regeln bei der Pilz- und Angezeifervertilgung mit Karbolineum.

Die fortschreitende Jahreszeit mahnt an die Pflege unserer Obstbäume und an die Arbeiten überhaupt, die im Vorfrühling in den Obstkärgärten zu vollziehen sind. Zunächst möchten wir allen Obstkärgartenbesitzern dringend empfehlen, die Bäume von den hängengebliebenen dünnen Blättern, welche nicht bloß Hauptmeister bilden, sondern auch Insektenstadien enthalten, die das hervortretende grüne Laub der Bäume befallen und das Insektenstadium auf die Blätter, Blüten und Früchte übertragen, zu reinigen. Darum sollte niemand die Mühe und Ausgaben scheuen, seine Obstbäume bis aufs kleinste vom dünnen Laube zu befreien.

Nach der Reinigung der Obstbäume von dünnen Blättern folgt die Spritzung der Obstbäume mit einer zehnprozentigen Karbolineumlösung, welche unbedingt in der ersten Märzhälfte, also ganz bestimmt vor Eintritt der Vegetation oder Baumtriebes, zu geschehen hat. Der allseits rühmlich anerkannte Pomologe Arthur Beckun in „Weißer Hirsch bei Dresden“ schreibt zwar vor, daß die Spritzung mit zehnprozentiger Karbolineumlösung im Januar und Februar vorzunehmen und sechs- bis siebenmal zu wiederholen sei, das kann aber nur dort ge-

FEUILLETON.

Attentat eines Expressers.

In München wurde im Verlaufe dieser und der vergangenen Woche an einem Kommerzienrat ein Expresseungsverfuch verübt, der nicht nur durch die Höhe der von dem Expresseur geforderten Summen Aufsehen erregt, sondern auch dadurch, daß der Verbrecher seine Drohungen in die Tat umzusetzen suchte. Im übrigen erinnert die Münchener Tat in vielen Beziehungen an den Expresseurverfuch, der kürzlich in Berlin von einem bisher Unbekannten gegen einen Großindustriellen aus dem Tiergartenviertel verübt wurde. 150,000 Mark sollten bekanntlich in einem Briefkuvert am Richard Wagner-Denkmal im Tiergarten niedergelegt werden, widrigenfalls mit einem Verbrechen droht wurde. Ueber die Münchener Affäre meldet ein Telegramm vom 21. Februar folgende Einzelheiten:

Vor etwa zehn Tagen erhielt der Fabrikbesitzer und Kommerzienrat Wilhelm Ludovici in München, der mit seiner Familie eine ihm gehörige Villa an dem einsamen Sternwartweg in Bogenhausen bewohnt, einen mit „Mayer“ unterzeichneten, von Knabenhand geschriebenen, aber gewandt stilisierten Brief, in dem von ihm ein Betrag von 100,000 Mark gefordert wurde, widrigenfalls einer seiner beiden Knaben ermordet werden würde. Ludovici schenkte dem Expresseurbrief keine Beachtung und erhielt wenige Tage später einen in der gleichen Handschrift geschriebenen zweiten Brief, in dem die Drohung energischer wiederholt wurde und auch die Ermordung seines zweiten Sohnes angekündigt war. Der Kommerzienrat wurde jetzt — so schrieb der Expresseur — mit der Ermordung des einen Knaben rechnen müssen und für die Erhaltung des Lebens seines anderen Sohnes eine Million Mark zu opfern haben. Der Briefschreiber verlangte ferner, der Fabrikant solle sein Einverständnis dadurch zu erkennen geben, daß er in ein Münchener

Blatt ein Inserat, das in großen Lettern den Namen „Ludwig“ enthalte, einrichten solle. Auch diesen Brief ignorierte Ludovici. Am Montag nachmittag schritt der Expresseur dazu, seine Drohung in die Tat umzusetzen. Kurz nach halb fünf Uhr folgten zwei 12 bis 14 Jahre alte, unbekannte junge Burken den beiden Söhnen des Kommerzienrates Ludovici, die vom Gymnasium nach ihrem Elternhause zurückkehrten. Plötzlich begossen die beiden Unbekannten die Söhne Ludovici's aus Glasflaschen mit Salpetersäure. Es gelang ihnen aber nur, einen der beiden Knaben mit der ägenden Flüssigkeit am Nacken zu treffen und ihm dort eine leichte Verletzung beizubringen. Die beiden Abenteuerer ergriffen hierauf die Flucht. Einer von ihnen scheint sich selbst an der Hand verletzt zu haben, denn er warf das in Tuchflicken eingewickelte Flüssigkeitsgefäß fort. Nun erst verständigte der geängstigte Vater die Polizei, die sofort alle Hebel in Bewegung setzte, um die Täter zu ermitteln. Im Mittwoch-Abendblatt ließ man, um dem Briefschreiber eine Falle zu stellen, das verlangte Inserat erscheinen, aber ohne Erfolg. Vorher hatte der Expresseur Herrn Ludovici nochmals geschrieben, er habe mit dem Attentat nur beweisen wollen, daß seine Drohungen ernst zu nehmen seien.

Der Polizei gelang es inzwischen festzustellen, daß am Donnerstag der vorigen Woche ein 35 bis 40 Jahre alter Mann, dessen genauere Personalbeschreibung vorliegt, in der Prinzregentenstraße in München spielende Kinder zu bestimmen veruchte, zwei Knaben, die er ihnen bezeichnen wollte, mit „Salzwasser“ anzuspritzen. Die Kinder ließen sich aber dazu nicht herbei. Bisher führten die polizeilichen Erhebungen zu keinem Resultat.

Italienische Advokaten auf der Klientenjagd.

„Standeswürde“ ist ein schönes und beliebtes Wort und es ist bekannt, daß gewisse Stände, so vor allem der Stand

der Aerzte und der Advokaten, ihre ganz besondere Würde haben. Daß man es aber, sobald der „nervus rerum“ in Frage kommt, mit der Standeswürde nicht immer so genau nimmt, beweist ein in der „Gazetta di Torino“ veröffentlichter Artikel, in welchem ein piemontesischer Advokat ein bißchen aus der Schule plaudert. In unterhaltender Weise erzählt er von den sinnreichen Klammerkunststücken, die gewisse Advokaten anwenden, um, sobald ein „schönes Verbrechen“ die öffentliche Meinung beschäftigt, die Aufmerksamkeit auf sich und auf ihre Advokatenkassette zu lenken.

In Turin lebt ein Advokat, der sein ganzes Bureau mit Verbrecherbildern tapeziert hat — und unter jedem Bilde steht eine enthusiastische Widmung. Sobald einer, der etwas auf dem Kerbholz hat und einen Verteidiger braucht, das Bureau betritt, zeigt ihm der vornehme Anwalt mit berechtigtem Stolz die Bilder: der da rechts mit dem langen Bart ist ein Vatermörder; der dort links oben im Blauschwarz hat im Streit drei Genossen erschlagen; jener Herr, der so ehrwürdig aussieht, ist ein Notar, der ein Testament gefälscht hat. Und natürlich hat er, der „hervorragende Advokat“, die Freipredigung dieser Gentleman erzielt und klipp und klar ihre Unschuld nachgewiesen. Der Mann, der dringend einen Verteidiger braucht, reißt natürlich vor Bewunderung die Augen sperrweit auf und verspricht die unmöglichsten Honorare.

Audere Anwälte durchhöbern jeden Tag mit großer Aufmerksamkeit die Zeitungen und schreiben dann sofort einen Brief an die Familie des Arbeiters, der einem Kollegen einen Messerstich verübt hat, des Kommiss, der seine Kennwörter aus der Ladenkasse bezahlt hat, des alten Lüftlings, der bei einem Sittlichkeitsverbrechen ertappt worden ist, um diesen Herren Verbrechern Rat und Hilfe anzubieten.

Die Treiberrolle bei dieser Klientenjagd spielen gewisse berüchtigte Agenten, die in den meisten Fällen selbst schon mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht haben und der Polizei als „vorbestraft“ genau bekannt sind; es sind Hehler, Zuhälter, Damen von der Straße, Verwandte und Freunde der Herr-

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz entgegengenommen.

schehen, wo in der Nähe der Obstgärten Häuser stehen, in deren Räumlichkeiten das zu verspritzende Wasser entsprechend warm gemacht werden kann, da man ja sonst mit der Spritze und Flüssigkeit gefrieren würde.

Da sich also die Spritzungen während des Winters, wie Herr Beckun sie vorschreibt, bei uns nicht durchführen lassen, sollen wir, um das so schädliche Fusilladium zu bekämpfen und eine Unzahl von tierischen Schädlingen, die bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit aus ihren Winterquartieren hervorkriechen und ihr Zerstörungswerk beginnen wollen, zu vernichten, anfangs März mit dem Spritzen beginnen.

Wie soll nun aber die zehnprozentige Karboliumlösung bereitet werden?

In Deutschland sind mehrere chemische Fabriken, die ein solches Karbolium erzeugen, das sich in Wasser sofort auflöst. Insbesondere liefert die Firma L. Weibel in Mainz eine so trefflich für diesen Zweck geeignete Flüssigkeit, wie sie besser nicht zu finden ist. Dem Bezuge und der Verwendung dieser Flüssigkeit bei uns steht aber leider ein ganz unüberwindliches Hindernis im Wege, nämlich: der sehr hohe Einfuhrzoll. Schreiber dieses hatte in den letzteren Tagen sich bei dieser Firma angefragt, wie hoch der Transport und Einfuhrzoll sich für ein Quantum von 200 Kilo belaufen würden. Die Antwort lautete so ungünstig, daß man von dem Bezuge absehen muß; denn ein Karbolium, das eine Krone und vielleicht noch mehr per Kilo kostet, ist bei zehnprozentiger Spritzung viel zu teuer.

Was soll nun aber geschehen, um diese Spritzung doch bewerkstelligen zu können? Wir würden unseren Lesern empfehlen, das gewöhnliche Karbolium, das man hier für 40 h bekommt, mit Sodaaufgaben zu mischen und dann das erforderliche Wasseraequivalent hinzuzusetzen und sich die zehn- oder ein- oder zweiprozentige Karboliumlösung auf diese Weise zu bereiten.

Herr Beckun, der die Benützung des Karboliums in vielfacher Weise erprobt hat, schreibt:

„Die neue Karboliumanwendung ist eine wahre Wohltat für die vielgeplagten und vielverängerten Obstzüchter, denn sie ist nicht nur einfach und billig, sowie ungefährlich für Mensch und Tier, sondern sie hilft auch großartig gegen alle nur denkbaren Schädlinge. Also sowohl Pilze als auch Insekten werden vertilgt, vorausgesetzt, daß die Brühe vorschriftsgemäß bereitet und häufig genug angewendet wird.“

Nach dieser etwas langen Einleitung lassen wir die in der Heberchrift dieser Zeilen angeführten „Leitfäden und Regeln“ über die Pilz- und Ungezieferverteilung mit Karbolium wörtlich folgen, die wir der von Rudolf Betten in jüngerer Zeit herausgegebenen Broschüre: „Neueste Versuche und Erfahrungen mit dem Karbolium“ entnommen haben.

1. Die Winterbekämpfung von Pilz und Ungeziefer ist wichtiger als die Sommerbekämpfung. Die Winterbekämpfung (d. h. wohl zehnprozentige Spritzung, D. Red.) säubert, die Sommerbekämpfung (halbprozentige Spritzung) beugt im wesentlichen vor. Nur wer die Winterbekämpfung energisch in Angriff nimmt (also 6mal mit zehnprozentiger Brühe spritzt), darf wesentliche Erfolge erwarten.

Hierzu bemerken wir, daß andere Fachmänner behaupten, auch eine einmalige Spritzung mit einer zehnprozentigen Brühe anfangs März angewendet, leiste vorzügliche Dienste.

2. Gesunde junge Bäume ohne Ungeziefer und Pilze brauchen keine Wintergespritzung. Kranke Bäume in der Baumschule können ebenso wie ältere Bäume behandelt werden.

3. Man braucht nur dann bei älteren Bäumen in jedem Jahr die Wintergespritzung anzuwenden, wenn die Bäume dazu Anlaß geben, was allerdings meistens der Fall sein wird. Furcht vor schlechtem Geruch der mit Karbolium bespritzten Früchte braucht niemand zu haben.

4. Wenn irgendwo bei Schildlaus oder Blutlaus das Karbolium nicht oder nur mangelhaft wirken sollte, darf man den als Höchstmaß angegebenen Prozentsatz um fünf Prozent verstärken. Eine Verstärkung im Sommer ist ausgeschlossen.

5. Die Spritzungen sind, auch wenn sie anderweitig stärker empfohlen werden sollten, niemals stärker zu machen.

6. Steinobst ist stets mit schwächerer Mischung zu spritzen: Kirschchen und Pflaumen mit acht, Pfirsiche höchstens mit sechsprozentiger Brühe.

7. Spritzungen bei Sonnenschein und Regenwetter sollen möglichst vermieden werden, erstere sind aber nicht auf jeden Fall ausgeschlossen.

8. Es sollen nur Nebgespritzungen oder ebenso feine nebelartig spritzende Handgespritzungen verwendet werden. Die der Art

schaften, die immer mit einem Fuß auf der Schwelle des Zuchthaus stehen. Sobald die Kunde von einer Strafsache zu ihnen dringt, laufen diese Leute zu dem Messerstecher, zu dem Spitzbuben oder zu der geschädigten Partei und empfehlen diesen oder jenen Advokaten, der schon die Freisprechung des Herrn Müller oder Schulze durchgesetzt hat, der mit den Richtern eng befreundet ist und der mit einem so geringen Honorar zufrieden ist. Und sie reden und arbeiten so lange und wissen das Wild so geschickt zu umgarnen, daß sie fast immer die „Sache“ für ihren Auftraggeber zu kapern wissen; der Advokat zahlt ihnen dann natürlich einen anständigen Prozentsatz von dem Honorar, das er erhält.

Diese Klientenjagd wird manchmal fogar in den Gefängnissen ausgeübt; hier ist es gewöhnlich der mit Bureauarbeiten beschäftigte Sträfling, der zwischen dem Advokaten und dem Untersuchungsgefängnissen den Vermittler spielt. Advokaten, die sich mit solchen Leuten einlassen, geraten nicht selten selbst auf die Bahn des Verbrechens und werden schließlich gezwungen, ihren Beruf aufzugeben. Solche Rechtsanwältinnen außer Dienst sind dann froh, wenn sie irgendwo ein Unterkommen finden und es kann passieren, daß sie ihr Leben als Strafenfänger oder als Hausdiener beschließen. In Mailand und Turin gibt es verschiedene gewesene Advokaten, die jetzt in den niedrigsten Berufen tätig sind.

Verteilung der Brühe ist maßgebend für den Erfolg oder Mißerfolg, ganz besonders im Sommer.

9. Im Sommer soll man die halbprozentige Brühe nur über die Blätter wegstäuben, den Schlauch der Spritze nicht länger als eine Sekunde auf demselben Fleck halten und einen Meter von den Ästen und Zweigen entfernt sein.

Im Winter ist längeres Einhalten bei stark eingewurzelter Krankheit gestattet, aber nicht länger als zwei bis drei Sekunden. Entfernung 40—50 cm.

10. Bäumen, die nicht treiben oder gelbe Blätter haben, soll man stets im Herbst nach dem Blattfall einen Anstrich von 10—15 Prozent oder eine Spritzung von 10 Prozent Karbolium geben.

11. Die Brühe soll nicht in den Boden fließen. Den Wurzeln schadet sie weniger, aber die Bakterien des Bodens werden durch sie gehemmt.

Zum Schluß geben wir unseren geschätzten Lesern noch bekannt, daß die Firma Kollmann & Kerschtes es übernommen hat, im Inlande und in Oesterreich nachzuforschen, ob nicht irgendwo eine chemische Fabrik besteht, die ein in Wasser lösliches Karbolium erzeugt, um beim Bezug desselben den hohen Einfuhrzoll zu ersparen.

Auszug aus dem Komitatsamtsblatt Nr. 9.

Vizegespannsverordnungen.

Verlautbarung der Jahresrechnungen pro 1906 des unter der Verwaltung der Stadt Bistritz stehenden Karl Nussbächer'schen Baufonds, des Kamilla Textoris'schen Fonds und des Unterstützungsfonds für verlassene Kinder der Stadt. Laut Verordnung sollen die Gemeindefassungsveranschlagungen fünfzig in 3 Exemplaren ausgestellt werden.

Verordnung des Justizministers, laut welcher das Strafverfahren gegen Vergehen wegen Wuchers auch behördlicherseits eingeleitet werden soll.

Der Konkurrenztermin bezüglich Verfassung des Gemeindeorganisationsstatutenentwurfes läuft den 15. März 1908 ab. In Weiskirch wurde ein Jagdbund aufgefangen.

Gesuche um eine Soldatenstützungsstelle (siehe Amtsblatt) können bis den 15. März eingereicht werden.

Viehkrankheiten: Krätze: Magura, Friss. Wutkrankheit: Olahnemegye, Schönbrunn, Milsbrand: Nagypilva.

Aus dem Gebiete des Komitates ist die Schweineausfuhr nach Oesterreich verboten.

In Des ist den 2. März Stierausstellung und in Bistritz den 8., 9. und 10. Viehmarkt.

Kurrentierungen.

Wegen Zuständigkeit: Lukács Zsigmond und seine Frau Helmi Anna aus Bacs. Biás Géza und seine Frau Moslavertik Petyit aus Nemesvita, Paksí Matyas und Fabian Sebestyén.

Wegen Aufenthalt: Varga György aus Olahnemegye und Jásák Jakob aus Somoroujsalu (taubstumm).

Padi János aus Hodmezővásárhely ist jede Unterstützung zu verweigern.

Estras din foaia oficiósă comitatensă nr. 9.

Publicațiunea bilanțurilor pro 1906 a fondurilor Karl Nussbächer, Kamilla Textoris și a copiilor părăsiți din orașul Bistritza.

Preliminarele comunale se bag de aici înainte in 3 exemplare.

Ordinațiunea ministrului de justiție ca greșela cămătariei să se pedepsască și prin lege.

Terminul de concurență pentru proiectul statutelor organizatorice comunale se sfârșite in 15 Martie.

In Weisskirch s'a prins un câne de vânat.

Concurs pentru un loc de ajutor din fondul soldatesc, termin 15 Martie.

Bole de vite vezi foia oficiósă.

Esportarea de porci din comitatul nostru la Austria este oprită.

In Des este in 2 Martie expozițiune de tauri. In 8, 9 și 10 Martie este târg de vite in Bistritza.

Curentări.

Pentru competiția: Vukics Zsigmond și femeia lui Helmich Anna din Pécs. Viasz Géza și femeia lui Moslavertik Petyit din Nemesvita. Paksí Matyas și Fabian Sebestyén.

Pentru locul de întreținere: Varga György din Olahnemegye și Izsák Jakob din Somoroujsalu (surdo-mut)

Lui Padi János din Hodmezővásárhely este a-se denega ori-ce ajutor.

Tagesnachrichten.

Der nächste Frauenabend des evang. „Frauenvereines“ und des „Vereines zur Förderung des Frauenwerkes“ findet Donnerstag, den 5. März, halb fünf Uhr nachmittags, mit deklamatorischen Vorträgen statt. Alle Freundinnen hiedon werden herzlichst eingeladen. Das Komitee.

Statutengenehmigung. Die Statuten des „Raninchenzüchtervereines Bistritz“ wurden unterm 18. Februar 1908 Nr. 797/II 2 durch das hohe k. u. g. Ackerbauministerium mit der Genehmigungsklausel versehen.

— Ebenso haben die Statuten des Wallendorfer ev. Frauenvereines die ministerielle Genehmigung erhalten.

Schützenverein. Sonntag, den 1. und Sonntag, den 8. März k. J. Fortsetzung und Schluß des diesjährigen Winterkönigs- und Besschießens. Beginn jedesmal um halb drei Uhr nachmittags im Schießstokale, Souverain des Gewerbevereines. Zur Verteilung gelangen: ein Königs-, ein Marschall-, neun Treffer- und zwei Würgebeste. Gäste willkommen, Schützenbrüder geladen. Gut Blei!

Generalversammlung. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Bistritzer Gehilfenvereines findet Dienstag, den 10. März k. J., abends 8 Uhr, im Vereinstokale auf der Promenade statt. Tagesordnung: 1. Wahl von zwei Protokollverifizatoren, 2. Wahl von drei Exekutoren, 3. Jahresbericht des Vorstandes, 4. Rechnungslegung des Kassiers, 5. Neuwahl des Ausschusses, 6. Freie Anträge.

Kommassation in Dürrbach. Die auf den 19. l. M. anberaumte Tagung zur Verhandlung über die Kommassation in Dürrbach hat in der vergangenen Woche unter dem Vorsitze des k. u. g. Gerichtsrates Johann Penteler stattgefunden. In derselben hat die Gemeinde in einmütiger Weise die Durchführung der Kommassation einstimmig beschlossen und sich damit in lobenswerterm Gegenfatz zu manchen anderen Gemeinden ein glänzendes Zeugnis ihres Einigkeitssinnes und des Vertrauens auf ihre führenden Männer ausgestellt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Zusammenlegung der Weingärten beschlossen. Es wäre zu wünschen, daß die Kommassation der Gemeinde und ihren biederen Bewohnern, die den fortschrittlichen Bestrebungen der Neuzeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens empfänglichen Sinn und Verstandnis entgegenbringen, zum erhofften wirtschaftlichen Aufschwung und zur Erhaltung sächlicher Volkskraft auch in Grund und Boden verhelfen möge!

Eintragungen beim Staatsmatrikelamte in der Zeit vom 21. Februar bis 27. Februar 1908. Geburtsfälle: 6. Todesfälle: Amalia Lon, geb. Hanschild, 94 J., röm.-kath.; Bela Kovacs, Handelschüler, 19 J., röm.-kath.; Helene Bulca, Dienstmagd, 25 J., gr.-kath.; Juon Toma, Tagelöhner, 56 J., gr.-orient.; David Silberpüsch, 90 J., israel.; Mitter Emil Bertrigel, 1 1/2 J., gr.-kath.; Katharina Bell, geb. Schuster, Waisenskind, 84 Jahre, ev.-luth. Trauungen: Theodor Moldovan, k. u. k. Feldwebel und Helene Kuku. Aufgebote: Leopold Kado und Berta Jakob; Anton Ulagay und Anna Maria Juhmann; Juon Costenel und Elisabeth Gilcin; Stefan Pap und Maria Marisza.

Wöglicher Tod. Obst- und Süßfrüchthändler Heinrich Wöglicher ist in der Nacht von Donnerstag zum Freitag plötzlich gestorben.

Den Apothekennachdienst für den Monat März versieht die Apotheke „Zum schwarzen Adler“ des Herrn Friedrich Herberich.

Hoffnungsvolle Jünglinge. Aus Galag wird berichtet: Die drei schlechtesten Schüler der dritten Klasse des hiesigen Gymnasiums faßten einen teuflischen Plan, das Gymnasium vollständig zu zerstören. Sie drehten im Festsaale sämtliche Gasbahne auf und wollten das ausströmende Gas mit Hilfe von Wachskerzen, die sie auf dem Fußboden des Saales angebracht hatten, entzünden. Einer der Tater fühlte jedoch noch im letzten Augenblick Reue und gestand den Plan dem Direktor ein, so daß derselbe verhindert werden konnte. Die Polizei hat festgestellt, daß die Verhafteten mit jenen Nebeltären identisch seien, die vor zwei Monaten in einem Klassenzimmer Benzin angezündet haben. Einer von ihnen gestand ein, daß sie eine Bande bildeten, um Einbrüche auszuführen. Unter anderem ist ein Einbruch in die Bahnhofskassengeplant gewesen.

Künste beim Verkauf von Gartenamen. Was alles im Treiben fischende Leute instanter sind, beweist am ekrantesten die Schlaubeit einzelner sich mit dem Samenverkauf befassender Kaufleute. Samen, nicht von Mauthner stammend, werden nämlich mit denselben laufenden Nummern versehen, wie in Mauthners Preisverzeichnis bezeichnet, um so den Glauben zu erwecken, es seien Mauthners Samen. Das Publikum lasse sich ja nicht irreführen, denn, sei welche Nummer immer auf den Düten, wenn der Name Mauthner fehlt, dann enthält die Düte alles, nur nicht die allgemein als vorzüglich bekannten Mauthners Gartenamen.

Fünfzehn Jahre Zwangsarbeit für eine Karikatur hat der Sohn einer achtbaren Münchner Bürgerfamilie in Rußland erhalten. Der junge Künstler, der in München und Berlin die Kunstakademie mit großem Erfolge bejuchte, ließ sich vor einiger Zeit in Petersburg nieder, wo er besonders als Karikaturzeichner für Witzblätter bald einen Ruf genoss. Vor einigen Wochen ließ er sich nun verleiten, für ein nihilistisches Blatt den Jaren zu karifizieren und bald nach dem bekannten Tifliser Attentat Bilder zu zeichnen, in denen die russische Regierung lächerlich gemacht wurde. Dieser Tage erhielten die Eltern des Malers die Nachricht, daß ihr Sohn wegen seiner Zeichnungen zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit in den sibirischen Silberminen verurteilt worden sei und sich bereits auf dem Wege dorthin befinde.

Budapester Notierungen für Rohware per 100 Kg.: Kottlee K 195—205, Kottlee, mit großer Seide befaßt K 175—185, Luzerne, mit kleinem Korn K 170—175, Luzerne mit dunklem Korn K 160—165, Wundklee K 150—155, Infarnatlee K 36—40, Eparseite K 38—60, Frühjahrs-wie K 18—19.

Ein Andenken an den russisch-japanischen Krieg. Wie die „Bud. Korr.“ meldet, haben die beiden österr.-ung. Generalstabsoffiziere Oberst v. Esicserics und Major Graf Szeptycki, die in den Jahren 1904—1905 den russisch-japanischen Krieg auf russischer Seite mitgemacht haben, vor kurzer Zeit von dem Generaladjutanten Kurapatkin als persönliches Andenken an den gemeinsam verlebten Feldzug je einen Ehrensäbel mit einer entsprechenden, auf der Klinge eingestanzten Widmung erhalten. Die Säbel stammen aus der Zastouster Waffenfabrik, ihre Klingen sind reich verziert und mit Gold eingelegt. Während Oberst von Esicserics einen dem allgemeinen Armeemodell entsprechenden Säbel erhielt,

verehrte Kurpatin dem Major Graf Szeptycki in Erinnerung an die durch längere Zeit mit Kosaken verlebte Feldzugsperiode einen Säbel des Kosakentypus.

Löffel und Gabel. In einem kürzlich erschienenen Buche, das die Geschichte der Zivilisation vom 13. bis zum 19. Jahrhundert behandelt, stellt Alfred Franklin fest, daß der Löffel viel älter ist als die Gabel. Im Jahre 1580 fiel es noch auf, wenn beim Essen jeder einen besonderen Löffel bekam; Montaigne schrieb voller Verwunderung, daß man bei den Schweizern „immer soviele Löffel gebe, als Leute bei Tisch seien.“ Es gab aber schon seit dem Mittelalter Löffel; man legte immer einige auf den Tisch, so daß immer zwei oder drei Tischgäste zu gleicher Zeit sich Suppe aus der gemeinsamen Suppenschüssel schöpfen konnten. Die Gabel tauchte erst viel später auf. Ein von einem Dichter des 15. Jahrhunderts zusammengereimtes Buch über den „Anstand bei Tisch“ ermahnte das quersozogene Kind, sich nicht „mit der nackten Hand, mit der man das Fleisch anfängt“, die Nase zu pugen. Und die um 1480 verfaßte „Civilté“ von Jean Sulpice gibt dem Kinde nachstehende Ratsschläge: „Fäß' das Fleisch nur mit drei Fingern an. Steck' es nicht mit beiden Händen in den Mund. Laß deine Hand nicht zu lange im Teller. Man wird dich für schlecht erzogen halten, wenn du dir einen unanständigen Teil des Körpers kratzt, bevor du das Fleisch mit den Fingern zerteilst.“ Im 16. Jahrhundert noch muß Erasmus die vornehmen Herren ermahnen, schmutzige und fettige Finger nicht zum Munde zu führen, um sie abzulecken und sie auch nicht am Rocke abzuwischen. „Unständiger ist es“, so fügt er hinzu, „wenn man sich am Teller abwischt.“ Lächerlich findet er es auch, wenn man die Schale des Eies mit den Nägeln oder mit dem Daumen austrägt; das kann man besser mit dem Messer machen. Man findet wohl auch im Mittelalter Gabeln, aber nur als Seltenheiten. Die Gemahlin Ludwigs X. und Jeanne d'Arc, die Gattin Karls des Schönen, besaßen je eine Gabel; die Herzogin von Touraine hatte zwei, Karl VI. sogar drei, die er aber nur beim Obstessen benutzte. Ein Engländer, der im Jahre 1608 nach Paris kam, erzählt, daß Gabeln dort fast unbekannt waren, während in Italien schon jeder seine Gabel hatte. „Das Wertwürdige ist“, so schreibt er, „daß man einen Italiener nie veranlassen könnte, aus dem Teller mit den Fingern zu essen; als Grund geben sie an, daß nicht jeder saubere Hände hat. Auch ich habe diese Sitte angenommen und sogar in England beibehalten. Das trug mir mehr als ein spöttisches Wort ein.“ Franklin versichert, daß Ludwig XIV. erst im späten Alter sich einer Gabel bediente.

Einer der revolutionären Führer von Warschau eskam, wie die „Daily Mail“ mitteilt, aus dem Gefängnisse für politische Verbrecher, welches unter dem Namen „Der zehnte Pavillon“ bekannt ist. Er erzählte die furchtbarsten Geschichten über die Behandlung der Gefangenen. Der geringste Verstoß — Hinaussehen aus dem Fenster oder Klöpfen an die Wand der Zelle — wurde mit Schlägen, Säbelhieben oder Dunkelarrest für mehrere Wochen bestraft. Wenn ein Gefangener bei Eintritt des Gefängnisgouverneurs nicht aufsprang und sich verbeugte, wurde er von den Wächtern niedergeschlagen und geprügelt. Die sogenannten Todeszellen von Nr. 44 bis 49 sind feucht und dunkel. In ihnen haben die zum Tode Verurteilten oft Monate lang auf ihre Hinrichtung zu warten. Einige von ihnen sollen dort verhungert sein. Die einzige Nahrung besteht aus sechs Löffeln dünner Suppe und einem Pfund Schwarzbrot. Wenn sich die Verurteilten beklagten, erwiderte der Gouverneur: „Das ist mir Einemlei. Verhungere, wenn Du das dem Galgen vorziehest.“ Die Richter, so behauptet der Entkommene, seien ebenso brutal wie der Gouverneur. Ein zum Tode Verurteilter habe vor Gericht gelacht. Man habe nachher festgestellt, daß er unschuldig sei, aber der Richter habe darauf bestanden, daß er hingerichtet werde, „weil er nicht den genügenden Respekt vor dem Gerichtshof bewiesen habe.“ In einer Zelle werden die Gefangenen an Ketten geschmiedet. Fast an jedem Tage wurden durch Soldaten und einen Priester Gefangene nach dem „Roten Felde“ (Hinrichtungsstätte) abgeholt. Der Kommandant der Festung und seine Offiziere wohnen der Hinrichtung bei.

Heroische Mädchen. In Tenna, einem kleinen Schweizer Alpenort in der Nähe von Coiva, ereignete sich in diesen Tagen ein Fall von Heroismus, der umso mehr die allgemeine Bewunderung verdient, als er einen überaus tragischen Hintergrund hat. Die jungen Mädchen des Dorfes bildeten einen Verein und leisteten einen heiligen Eid, daß sie für alle Zeiten den Freuden der Liebe und der Mutterchaft entsagen wollten, um dadurch eine furchtbare Krankheit, die seit vielen Jahrzehnten namentlich unter den Frauen des Dorfes herrscht und sich immer weiter vererbt, zum Aussterben zu bringen. Diese Krankheit, die die Dorfschönen jetzt zu ihrem heroischen Entschluß brachte, ist die sogenannte Bluterkrankheit. Sie besteht darin, daß die kleinsten und unscheinbarsten Verwundungen einen nicht zu stillenden Bluterguß zur Folge haben, der in den meisten Fällen zum Tode führt. Selbst ein ausgereißener Zahn kann die verhängnisvolle Erkrankung hervorrufen. In der Regel tritt sie aber erst dann auf, wenn sich die Mädchen verheiratet haben. Infolgedessen entschlossen sich die Mädchen jetzt, sich selbst zu opfern und so der Krankheit Einhalt zu gebieten.

Pferdeställe aus Schnee. Bei den in der Nähe von Christiania abgehaltenen größeren Winterdetachementsübungen, denen der König von Norwegen und mehrere ausländische Offiziere beiwohnten, hat man Versuche mit Pferdeställen aus Schnee im Mandergelände angestellt. Diese Ställe waren stattliche Bauten, viereckig, mit einer inneren Grundfläche von 25x8 Metern; ihre Wände hatten unten am Boden eine Dicke von 1,50 Meter und verließen etwas schmäler nach oben hin. Das Dach wurde durch Sparren gebildet, die mit Tanneneisig und Verjennung (Segeltuch) eingedeckt waren. In jeder der beiden Quervände waren Türeinschnitte angebracht, die mittels Verjennung zugehängt wurden. Die Ställe hatten eine Höhe von etwa 2,50 Metern und boten Platz für 66 Pferde. Mitten im Raume brannte ein offenes Holzfeuer. Hierdurch

brachte man es bei „vollem Haus“ auf eine Durchschnittstemperatur von 12 Grad, während es draußen — 8 Grad war. Gegen Kälte, Wind, Zug, Niederschläge und Nässe boten diese Ställe guten Schutz.

Ein origineller Auffas. Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht folgenden Schulaufsatz: „Das Schwein.“ Das Schwein ist ein großes und ein kleines Tier, je nachdem! Es ist auch ein borstiges Tier, und will oft nicht in den Stall hinein; aber es muß heraus, wenn der Metzger kommt. Der packt es am Fuß und am Schwanz und der Vater lupft es an den Ohren. Und dann tut sie es auf den Wagen. Wenn das Schwein keine Ohren hat, kann man es nicht lupfen; und deswegen muß die Sau Ohrlappen haben. Die Ohrlappen ist der Vater. Das Schwein ist gar ein gutes Tier und laßt sich Metzgen. Aber dann tut es arg schreien, weil ihm das Stechen nicht gefällt. Den Herrn Profiehier tut mein Vater zur Metzkluppe einladen und der Herr Pfarrer kriegt den Saukopf. Den tut ihm meine Mutter bringen und auch Würste. Der Schulmeister braucht nichts; der hat immer Händel mit meinem Vater und tut den Michele so arg verhaun. Christian Dengelmaier.

Rudmachung. Am 13. d. M. ist ein dem städt. Baumeister Carl Kramer gehörender, neun Monate alter, auf den Namen „Laf“ hörender Jagdhund in Verlust geraten. Der Hund ist schwarz, mit rotbraunem Gesicht und Füßen, an der Brust und der linken Vorderzehe weiß. Am 22. d. M. wurde ein auf drei Teile zerrissenes silberähnliches Damenarmband gefunden. Am 24. d. M. wurden in der Holzgasse zwei Stück Wertbein Schlüssel gefunden. Die Verlustträger mögen ihre Eigentumsrechte hieraus geltend machen.

Offener Sprechsaal.

Die Schelzburger Bauergarten-Gesellschaft hat in ihrer Generalversammlung beschlossen, die am Schelzberg seit Jahren erprobten gut gedeihenden Obstsorten auch anderorts zu empfehlen und auf die Mängel beim Pflanzen aufmerksam zu machen, weil nicht jede Sorte in jedem Boden gedeiht.

- A) Äpfel. 1. Wiener Klarapfel, reift Juli, verlangt mittelmäßigen Boden. 2. Wiener Astrak, reift Juli-August, verlangt mittelmäßigen Boden.

- 3. Karolina Augusta (Sommerparmane), reift September-November, verlangt besseren Boden. 4. Gold-Gulberling, reift Oktober-September, verlangt guten Boden. 5. Winter-Goldparmane, reift November-Januar, darf nur auf mittelmäßigen oder schwachen Boden gepflanzt werden. Auf gutem Boden fallen die Früchte noch vor der Reife ab. Gut für Bergpflanzung. 6. Vorkenapfel, reift Januar-Mai, kommt auch auf schwachem Boden noch gut fort. 7. Baumanns Renette, reift Dezember-Mai, braucht schon besseren Boden. 8. Karmeliter-Renette, reift Dezember-März, braucht aber, um gut zu tragen, guten und etwas feuchten Boden. 9. Pariser Rambour-Renette, reift Dezember-April, darf nur auf guten, fetten Boden gepflanzt werden, wenn man schöne große Früchte haben will. 10. Roter Stettiner (Bamberger), reift Dezember-Januar, trägt nur in gutem Boden reich. 11. Kronprinz Rudolf, reift Dezember-Mai, sehr schöner guter Apfel, aber nur in gutem Boden reichtragend. 12. Große Kaffeler Renette, reift Februar-August, auch nur in gutem Boden reichtragend und großfrüchtig.

- B) Birnen. 1. Juli-Dechantsbirne, reift Juli, verlangt mittelmäßigen Boden. 2. Stuttgarter Geisbirne, reift August, in etwas feuchtem Boden überaus reichtragend. 3. Kleine Margarete, reift August, auch in mittelmäßigem Boden gut gedeihend, muß vor der Reife gepflückt werden. 4. Williams gute Christbirne, September, trägt in jedem Boden reich. 5. Klapps Liebling, reift August-September, nur in gutem Boden gedeihend. 6. Gute Lusse v. Avranches, September-Oktober, trägt in jedem Boden gut und reich. 7. Holzfarbige Butterbirne, Oktober, muß schon in besseren Boden gepflanzt werden. 8. Alexander (Bosk Pfälzchenbirne), Oktober, kommt auch noch in mittelmäßigem Boden fort. 9. Diels Butterbirne, November-Dezember, verlangt guten Boden, wenn sie reich tragen soll. 10. Hardepanis Butterbirne, Dezember, verlangt sehr guten Boden. 11. Pastorenbirne (neu amerikanische), reift Dezember, trägt auch im schlechtesten Boden noch sehr reich. 12. Josephine von Weheln, reift Januar-März, allerbeste Winterbirne, auf halbwegs gutem Boden trägt sie sehr gut und wird nie steinig.

Das Haus Reibgasse 12, sehr geeigneter Platz für einen Neubau, ist sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft wird im Hause erteilt. Staats-, Komitats-, städtische Beamte u. Offiziere können ohne Wechsel, gegen Schuldscheine zu 6 1/2 bis 7% Zinsen DARLEHEN erhalten. Keine Vorschüsse, Honorar nachträglich! Auf bewilligte Darlehen beschaffen wir Vorschüsse! Bei Abweisung von Versicherungsgesellschaften beschaffen wir Obligationen. Reelle und schnelle Abwicklung! Bei Ansuchen bitten wir um Angabe des Grundgehaltes, des Quartiergeldes, der Anzahl der Dienstjahre und des Lebensalters. 11 (10-10) Retourmarke ist beizuschliessen! Beamten-Kredit-Institut Budapest, VII., Nyár-utca 12. sz.

FISCHER & COMP. MAGYENYED BAUM- U. REBSCHULEN. 1.000.000 Rebenveredlungen Europäische und Amerikanische Schnitt- und Wurzelreben. Spezialität: Tafeltraubenveredlungen. 150.000 Obstbäume 1.000.000 Obstwildlinge 1.000.000 Heckenpflanzen Alleebäume Ziersträucher Beerenerbst, Nadelhölzer Rosen u. s. w. Preisverzeichnis gratis. 30.000 veredelte Bistritzer u. Bonische Zwetschken Prachtsämme. 120 kat. Jooh in Cultur.

Alles raucht. ABADIE. Illustration of four men smoking pipes.

für eine... (Continuation of text from previous page)

Schutzmarke: „Anker“

Liniment Capsici comp.
 einzig für
Anker-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfältungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Fördt, Apotheker** in Budapest. Dr. **Nichters** Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München **Zeitschrift für Humor und Kunst**
 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probekopie vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Ketau's Selbstbewahrung

87. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 4 Kronen. Lesens jeder, der an den Folgen solcher Lasten leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandl.

Bevor Sie ein anderes Familienblatt abonnieren
 verlangen Sie Probeheft von

MODERNES FAMILIENBLATT

ÖSTERREICH'S ILLUSTRIRTE ZEITUNG

ARTUELLE WOHNSCHRIFT

KUNST-REVUE

VERLAG JACQUES PHILIPP

Spannende Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, Gesundheitspflege, kulturhistorische und biographische Artikel, Photographie, Theater, Literatur etc. Jährlich über 3000 Illustrationen. Mehrfarbige Kunstbeilagen. — Preisrätel 1000 Kronen. Abonnement 1/2jährig (13 Hefte) K 5.—. Das Abonnement kann mit jedem Heft beginnen. Jeder Abonnent erhält jährlich **500 Künstlerpostkarten gratis** (Ladenpreis K 60.—) gegen eine kleine Manipulationsgebühr von 1 Heller per Karte. Auswahlverzeichnis auf Verlangen gratis. Probeheft gratis. Administration: Wien, VI. Barnabiltengasse 7a.

Zu verkaufen:

Stochohes Haus mit Garten,
 Hauptplatz Nr. 43,
 ein Meierhof, Viehmarkt Nr. 27.

Näheres zu erfragen bei **Julius Lani**, Hauptplatz Nr. 43.

Das Haus No. 64

in der äußeren Burggasse (Nahoder Gasse) mit schönem, parkartig bepflanztem Hof ist zu verpachten. Näheres im Hause selbst.

Albert Scholtes, Seifenfieder.

BISTRITZER DISTRIKTS-SPARKASSA.

Geschäftsausweis pro 1907.

Einnahmen.

Ausgaben.

Gegenstand	Kronen	Gegenstand	Kronen
Aktien	120000	Spareinlagen	1557078 75
Spareinlagen	6745909 56	Ausgezahlte Spareinlagenszinsen	6733 57
Reservefond	145072	Kapitalisierte Spareinlagenszinsen	227802 68
Beamtenpensionsfond	47400	Hypothekendarlehen	3144182 30
Haushaltungsfond	840	Personaldarlehen	1366855 95
Spezialreservefond	20200	Eskomptedarlehen	525472 44
Hypothekendarlehen	324408 85	Konto Korrente	1724469 44
Personaldarlehen	378171 52	Effekten	55162 51
Eskomptedarlehen	333975 54	Effekten des Reservefondes	22072
Konto Korrente	483942 42	Sparkassahaus	136000
Realitäten	81726 43	Realitäten	125726 43
Effekten	14114 51	Postsparkassaeinlagen	54502 60
Asskuranzgebühren Rückersatz	214 90	Asskuranzgebührenvorschüsse	437 08
Darlehenszinsen	399757 05	Vorschüsse	1905 97
Effektenszinsen	2913 10	Verwaltungsauslagen	6940 58
Provisionen	4371 96	Gewinnkonto	39638 51
Haus- und Realitätenenertragnis	14523 36	Mobilien	2273
Inkassoprovisionen	169 65	Effektenszinsen	5
Verzugszinsen	3746 27	Konto Korrentszinsen	9306 89
Aktienumschreibungsgebühren	45	Gehalte und Quartiergeld	19946 16
Gebührenrückersatz	1873 10	Staats- und Kommunalsteuern	8639 95
Postsparkassa	14000	Spareinlagenszinssteuern	22730 56
Mobilien	273	Verlust b. Verkauf v. Wertpap.	536 01
		Verlust bei Darlehen	2299
		Verlust b. Verkauf v. Realitäten	23987 18
		Abstr. uneinbringl. Geb. Vorschüsse	1460 50
		Abreibung an Mobilien	273
		Barialdo	51210 16
	9137648 22		9137648 22

Bistritz, am 31. Dezember 1907.

Budaker,
Kassier.

Dr. Nußbächer,
Direktor.

Schmidt,
Oberbuchhalter.

Wurde geprüft und richtig befunden.

Bistritz, am 15. Februar 1908.

Johann Mathias.

Dr. Albert Berger.

Karl Csallner.

CARL W. SCHELL
 Buch- und Papierhandlung

Bistritz, Marktplatz.

Zu billigsten Preisen:
Kanzlei- und Konzeptpapiere
 in verschiedenen Qualitäten und in allen Formaten.

Gut sortiert in
Zeichen-, Karton-, Kopier- und Löschkassapapieren.

Alle Kanzlei-Erfordernisse.

Lager in geschmackvollen **Briefkassetten.**

Kopier-, Geschäfts- u. Haushaltungsbücher.

Ansichts-Karten
Gratulations- und Genre-Karten
 billig und geschmackvoll.

Tinten
Schreibfedern und Bleistifte
Lampenschirme und Crèpepapier.